

Der Predigttext für den 2. Sonntag vor der Fastenzeit oder 60 Tage vor Ostern steht bei Lukas im 8. Kapitel Verse 4-8

⁴Als nun eine große Menge beieinander war und sie aus jeder Stadt zu ihm eilten, sprach er durch ein Gleichnis: ⁵Es ging ein Sämann aus zu säen seinen Samen. Und indem er säte, fiel einiges an den Weg und wurde zertreten, und die Vögel unter dem Himmel fraßen's auf. ⁶Und anderes fiel auf den Fels; und als es aufging, verdorrte es, weil es keine Feuchtigkeit hatte. ⁷Und anderes fiel mitten unter die Dornen; und die Dornen gingen mit auf und erstickten's. ⁸Und anderes fiel auf das gute Land; und es ging auf und trug hundertfach Frucht. Da er das sagte, rief er: Wer Ohren hat zu hören, der höre!

Ein Gespräch von Anja und Axel Kapust:

Eine Empfehlung von uns: Wer die Möglichkeit hat, lese den Text zusammen mit einem anderen oder einer anderen im Wechsel. Das macht den Text lebendig wie auch überhaupt das Vorlesen oder laut Lesen gut tut. Das Vorlesen von Texten ist eine alte und schöne Tradition, die so wiederbelebt werden kann.

Axel: Von dir, liebe Anja, habe ich soeben aus der Literatur zu diesem Text gehört, dass zur Zeit Jesu jeder Quadratzentimeter des Ackerbodens ausgenutzt werden musste. Zudem waren es in der Regel kleine Ackerflächen. Da geht beim Säen schon mal etwas daneben. Dreimal geht etwas daneben (auf den Weg, auf den Fels, unter die Dornen). Einmal trifft er auf gutes Land. Wohin geht nun der Blick? Auf die Niederlage oder auf den Erfolg?

Anja: Ja, eine gute Frage. Sie ist grundsätzlich. Ich könnte sie auch so formulieren: Ist das Glas halbvoll oder halbleer? Die Antwort spiegelt in der Regel eine Haltung wieder. Die Optimisten:innen sagen: „Es ist halbvoll.“ Sie schauen auf den Erfolg. Die Pessimisten:innen halten dagegen: „Es ist halbleer.“

Aber ich glaube, darauf kommt es nicht an. Es geht um die Beschreibung der Wirklichkeit: Beim Säen geht halt etwas daneben. Die Felder damals im Mittelmeerraum wie heute vielleicht auch noch sind sehr klein. So wie du es beschreibst. Beim Säen geschieht beides: es geht etwas daneben und es geht auf und trägt hundertfach Frucht. Meines Erachtens trifft Deine Frage das, was Jesus sagen will nicht.

Axel: Da bin ich aber jetzt gespannt, von Dir zu hören, was Jesus Deines Erachtens seiner Zuhörerschaft und damit auch uns sagen will.

Anja: Für mich spiegelt das Gleichnis eine Wirklichkeit im Leben wieder - also dieses Bild aus der Landwirtschaft hat mit meinem Leben zu tun. Zum Beispiel denke ich an unsere Arbeit als Pastor:in. Aber ich könnte es auf jede andere Lebenssituation oder auch auf einen anderen Beruf beziehen.

Als Pastorin sehe ich den Alltag aus einem bestimmten Blickwinkel. Dieser Blickwinkel ist bestimmt durch die biblischen Geschichten und die Texte. Ich bemühe mich in meiner Arbeit, dass was ich zu erkennen meine, so an den Mann, die Frau oder die Jugendlichen oder das Kind zu bringen, dass es verstanden wird. „Ah, so ist das gemeint, wie toll, das hat mit meinem Leben zu tun.“ So oder so ähnlich wäre ja eine wünschenswerte Reaktion. Die tritt aber nicht immer ein. Ich ackere, bin mir aber des Erfolges nicht gewiss. Und tatsächlich erreiche ich viele Menschen nicht. Andere treten aus der Kirche aus. Aber plötzlich geht dennoch „die Saat“ auf, jemand tritt in die Kirche ein nach vielen Jahren. Diese Frau oder dieser Mann treten aber nicht nur in die Kirche ein.

Sie oder er engagiert sich und lässt sich in den Kirchengemeinderat wählen. Oder eine Jugendliche, die augenscheinlich kein so großes Interesse am Konfirmandenunterricht hat, wird eine engagierte Teamerin, die Gottesdienste gestaltet. Zur gleichen Zeit lässt das die Mitkonfirmanden:innen ihre Freizeit ausserhalb der Kirche gestalten. Ich habe den Erfolg meiner Arbeit so wenig in der Hand, wie der Landwirt seine Ernte. Wir sind auf anderes angewiesen.

Axel: Ich „ackere“, diese Formulierung von Dir hat mich sogleich aufhören lassen. Ob die deutsche Sprache hier das biblische Gleichnis aufgenommen hat? Da wird das oftmals vergebliche Mühen als „ackern“ benannt. Den Beispielen, die du genannt hast, könnte weitere hinzufügen. Ab und zu höre ich von Frauen oder Männern, die intensiv in der Kirche aktiv sind und die ich als Konfirmand:innen unterrichtet habe. Ich hätte damals schwören können, dass diese mit der Kirche nichts mehr am Hut haben werden - es ist aber anders gekommen. Da sind wohl zahlreiche Früchte, die ich gar nicht kenne.

Anja: Ja. so ist es. Aber die Wahrheit des Gleichnisses, so wie ich es verstehe, gilt eben für jede Lebenslage. Mir fällt noch ein Beispiel ein: ein junger Erwachsener entscheidet sich für ein Studium. Nach erfolgreichem Abschluss entscheidet er sich, im Masterstudiengang nach langer Überlegung für eine Spezialisierung. Schon nach kurzer Zeit, wird klar; Die Entscheidung war falsch. Nun gilt es von Neuem nachzudenken, wohin der Weg geht. Da kann ich sagen, was für eine vergeudete Zeit oder ich sage, so ist das im Leben, neben einem Irrtum wächst mühelos die richtige Lösung. Denke an unseren Sohn, der 2020 nach China reisen wollte. Es kam die Pandemie, die alle Pläne vereitelte. Stattdessen hat er intensiv Klavier, Gesang und Gitarre studiert.

Für mich ist es wichtig, beides zusammenzuhalten: das, was daneben geht und das, was aufgeht. Das beschreibt doch unser Leben. Aber was aufgeht, das ist wie ein Wunder des Lebens - stark und schön. Es blüht. Das liegt sowohl an uns als auch nicht in unserer Hand.

Axel: Oder, um im Bild des Gleichnisses zu bleiben: Es ist ein einziger Sämann, der da sät, und nicht ein guter und ein schlechter. Diesem einen Sämann würde man Unrecht tun, ihn als ungeschickt zu bezeichnen; denn er sät so gut er kann und nutzt die ganze Fläche des Feldes aus. Du hast die Pandemie erwähnt und dass unser Sohn nicht nach China reisen konnte. Da ist gewissermaßen unter Dornen gesät worden; aber er ist nicht in den Dornen hängen geblieben. So wie der Sämann auf das Gesamtergebnis seiner Ernte schaut, so muss man wohl auch die eigene Lebensgeschichte betrachten: Häufig getreten worden oder im Gestrüpp hängen geblieben - aber was für ein reichhaltiges Leben!

Anja: Wenn ich Deine Worte lese, fällt mir Deine Frage vom Anfang wieder ein: Geht der Blick auf die Niederlage oder den Erfolg? In gewisser Weise möchte ich jetzt meine Antwort etwas korrigieren. Der Blick sollte nicht an den verdorrten, erstickten und gefressenen Samenkörnern kleben. Meine Erfahrung ist, das bringt nichts. Vielmehr besteht die Gefahr, sich in dem Negativen zu verlieren. Klagen und Jammern führen nicht zu neuen Erkenntnissen. Der Blick auf das Gelingene hingegen führt weiter. Sich daran zu freuen ist köstlich. Also der Blick sollte auf die aufgehende Saat gehen. Deshalb spricht Jesus vielleicht auch von der hundertfachen Frucht. Was ja enorm ist.

Axel: Dem stimme ich voll und ganz zu. Wie da ein einziger Sämann ist, so ist da auch eine einzige Ernte, und die Ernte ist groß. Verkehrt wäre eine Einteilung in „Gescheitert“ und „Erfolgreich“. Entscheidend ist das Gesamtergebnis. Wäre der Sämann auf Nummer Sicher gegangen, dann hätte er die Samen allein auf den fruchtbaren Acker gesät und den Randbereich des Ackers ausgelassen. Dann wäre das Gesamtergebnis aber geringer ausgefallen! Jesus scheint, so mein Eindruck, die Fülle mehr zu mögen als die Sicherheit (davon erzählt er noch in anderen Gleichnissen).

Anja: Na klar. Es ist eine Kunst inmitten der Unsicherheit des Lebens, sich an der Fülle freuen zu können. Wie schwierig das ist, erleben wir jetzt in der Zeit der Dürre der Pandemie. Aber dennoch gilt es auch jetzt, sich an den Dingen zu freuen, die trotz allem gelingen. Die Freude über eine kleine Kostbarkeit hat die hundertfache Wirkung, ohne die Entbehrungen zu vergessen. Wie so oft, macht uns Jesus mit seinen Gleichnissen Mut.

Axel: „Mut“ - das soll am Ende stehen.